



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Geistliche// Neu-Geburt,// Oder// Wunder-Verstellung//
Deß Alten Menschen in ein Neuen,// Durch andächtige
Behertzigung// Dern Vier Letzten Dingen// deß Menschen**

Stanyhurst, Guillaume

Cölln, 1691

Hunger derselben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50185)

Sagen des Glaubens wohl / und weit
 wisthumb / die von dem Gerechten Gott
 angetroffene Straffen zeitlich / ja jeder Zeit
 überhingen / auff das die Augen / so die
 Sünd allhier auff Erden geschlossen / nicht
 von der Straff in jener Welt allzuspäht
 auffgethan werden müssen.

Vom Hunger deren Verdambten.

Amem patientur ut canes, (a)
 Sie werden Hunger leyden / wie
 die Hund. Gleich wie die Hund
 auß allzugroßem Hunger allem Mist/
 Roth und Unflat / Mist und Mistlachen
 Todten, Körper und faulen stinckenden
 Nasen nachlauffen / auch alles / was man
 Gestancks / Fäulung / und Nichtwer-
 tigkeit halben zur Statt aufwirfft / an-
 packen / zerzerren und verzehren ; also
 werden sich die Gottlose gleich denen
 Hund, und Wolffshungerigen einan-
 der zerbeißen und zerreißen. Esaias der
 Prophet gibt solches zuverstehen : (b)
 erit populus quasi esca ignis : vir fratri
 suo non parcet , unusquisque carnem
 brachii sui vorabit. Das Volck wird
 sein

Umanf-
 sprechlicher
 Hunger
 der Ver-
 dambten.

B 4

sein

[a] Ps. 58. (b) Is. 9. 19. 20.

sein wie ein Speise des Feuers. Ein Mann wird seines Bruders nicht verschonen. Ein jeglicher wird das Fleisch seines Arms fressen. Man weiß / wie es zu Hungerszeit herzugehen pflegte; da dan nichts so wüst und unflätig / nicht so gräuslich und abscheulich / so nicht gehalten und zur Speiß dienen muß; garstige / halb-verfault- und verschimmelte Hund / Katzen / Mäus; ja ihr eigenes Fleisch und Blut / ihr eigene Kinder / ihre eigene Glieder seynd da nicht sicher. Noch wirds denen Verdambten und mit ewigem Hunger geplagten so gar auch an diesen wiewohl schandlichen / gallbitteren Gericht- und Trachten gebrechen; bevor ab weiln ihr Zung / Mund und Schlund mit einem stäts fließenden humore, oder Feuchtigkeit angeloffen seyn / aber so bitter / als kein Gall / noch Vermuth sein mag.

Gleichwol kein Hunger / noch Durst grösser ist / noch seyn kan / als da ein jeglicher Verdambter mit höchster Begierd Gottes Anblick / und seiner göttlichen Taffel zu genießten verlanget / und doch nimmer in Ewigkeit darzu gelangen kan. Ferner die Begierlichkeit einer verdambten Seelen zu der Hochzeit des Lammes

Sonderlich nach der Hölischen Taffel.

Wirts/und zu jenem grossen Abendmahl
 in besser nicht / als durch die Unbän-
 gkeit eines hungerigen Kettenhund
 abgebildet werden: Dann da es Essens-
 zeit werden will/ und ihme die angerichte/
 oder auffgetragene Speisen von weitem
 her in die Nasen zu riechen beginnu / als
 dann ist Wunder und Jammer zu sehen/
 wie sich das arme Thier windet und wen-
 det / krümmet und bieget / an seiner Ket-
 ten auff und abrennet und springet / zie-
 het und zerret / reisset und beisset / tobet und
 wüthet; Bald anfangt jämmerlich zu heu-
 len / bald wieder auff ein neues / als wär
 er los / der Spur entgegen zu springen/
 so / das weder mit Schelt- und Troh-
 Worten / noch mit Schlägen / Ruckten/
 und Prügeln sein so mächtiger Appetit
 und Fraszgierigkeit zu bändigen. Jener
 übelbeleidter Hochzeitgast (a) ist ja wol
 bekandt / was massen Er mit gebunde-
 nen Händen und Füßen in die eusserste
 Finsternuß geworffen worden: Solte
 man diesen nicht einen solchen Ketten-
 hund nennen können? O Christliche
 Seel! solte sichs zutragen / das du in
 diesem finstern Hundsloch ein und alle-
 mahl angekettet / die Himlische Speisen/
 die Göttliche Gericht und Trachten des
 Himlischen Gasthauses und Hochzeit-
 Saals

D 5

Saals

(a) Matth. 22.

Wird ei-
 nem hung-
 rigen Ket-
 tenhund
 verglichen.

Saals von weitem in die Naase fassen
 oder andere bey der Himmlischen Tafel
 sitzen / und des Bachrauschenden Wohl-
 lusts genießen sehen / oder Gott selbst
 seinen Gästen zu Tisch dienen und auf-
 warten hören würdest / wie meinst du
 würde dir alsdann zu Muht seyn ? und
 was Gewalt / unbändiger Begierd / un-
 gehaltenem Enffer und Verlangen wür-
 destu dich nach deinem Ziehl und Ende
 sähnen ? Mit was Hunger und appetit
 ja mit was Fury und Wütsinnigkeit
 dieser Tafel zu sitzen verlangen ? Un-
 endlich / unermäßlich und deswogen
 ganz unerträglich wird dieser Hunger
 und folgens dieser appetit und Begier-
 rigkeit seyn. Aber halte ein ! vergebens
 sähnest und bemähest dich / vergebens
 lauffest und schnauffest darnach : Gott
 wirstu im Land der Lebendigen nimmer
 mehr anschauen. Was haltet mich aber
 zurück / sprichstu ? Was bindet mich
 Culpa, Mein eigene Schuld ? meine
 Sünd und Missethat. Wer hat mich
 hieher verdambt und verbant ? GOTT
 und eben der GOTT / der mich erschaffen
 hat. Warumb tractirt Er aber seine
 Creatur also ? weiln sie nun nicht mehr
 sein ist. So bin ich dann jeso GOTTs
 Geschöpff nicht mehr ; und Er achtet sich
 meiner

immer nicht mehr? Nicht mehr. **Es** so
 verluche ich dann das höchste Gut / **Ich**
 will Gott von ganzem Herzen / und
 wünsche/das Ihne jederman hasse/gleich
 mich Ihn hasse.

Dannens
 hero ver-
 fluchen sie
 G. Det.

Also diese Unselige / diese Elende soll
 ich sagen Menschen oder wütige Ketten-
 hund / da ihnen der liebliche Geruch der
 himmlischen Mahlzeit so starck in die Na-
 sen riecht / und aber mit allem Gewalt
 davon abgehalten werden ; müssen dem-
 nach so von Hunger / als Zorn und Grimm
 toll/tobend / und rasend werden / und als
 wütige Kettenhund wieder Gott auff-
 hören / bellen / heulen / brüllen / das ist/
 Gott schänden / schmähen / lästern / in
 Ewigkeit.

Hüte dich / O Mensch / und siehe dich
 fleißig vor : dann es wohl geschehen kan/
 nit auch nit ein sondern mehrmahlen ge-
 schehen / und geschicht leider ! noch täg-
 lich / daß denen / so das Trinckglas noch
 in der Hand / den Wein im Mund / die
 Speiß im Schlund / da der gesterige
 Schläm noch auß dem Magen und Ra-
 den heraus stinckt / siehe da die grosse
 Weinstras oder Weinschlauch sich ur-
 plötzlich verstopffet / der Athem außbleibt/
 und sie noch satt / ja voll und doll sich mitte
 un.

Hüte dich
 du Praffer.

under den höllischen Feuerflammen be-
finden / alda Hunger zu leyden wie die
Hund.

Wie recht ihnen aber disfalls geschehe/
und wie sie dieses unleidentliche Hunger-
und Durst-Torment so wohl verdient/
wird demselben ohnswär zuerachten
seyn / so bedencken will / das ihr Leben viel
mehr dem unvernünftigen Vieh als
vernünftigen Menschen zuvergleichen;
massen solche der güldene Mund nicht
so mit Worten beschrieben / als mit recht
natürlichen lebhaften Farben abgemah-

Don Chry
sostomo
herrlich be-
schrieben.

let; (a) Cui non est onerosus homo aquali-
eulum pinguisimum portans, & quasi bel-
lua marina trahendus? &c, **Weme** soll
doch ein solcher Mensch nicht beschwer-
lich oder verdrießlich seyn / der sei-
nen dicken feisten Banst daher trägt/
oder vielmehr als ein feistes Meer-
und Wunder-Thier herein getragen/
gezogen / gefetscht und gleichsamb ge-
schroten werden muß? Ich rede nicht
von denen die von Natur also geschaf-
fen / sondern von denen / die durch ihre
Wohl- und voll-Leben ihre Leiber zu
sol

(a) In ad. c. 6. Rom. 35.

sehen Lastwägen gemacht. Die lie-
Sonn gehet auff / und lasset ihre
achte Strahlen allen Orten hinschieß-
en / dadurch jedermann zu seiner Ar-
beit und Handtierung auff- und außzu-
setzen: der Ackermann ergreiffet seine
Hack; der Schmidt seinen Hammer
und Blasbalg / alle andere Kunst- und
Handwercker ihren Zeug; das Weib
seine Kuncel und Spinnrad / Flachs
und Geruch: dieser aber nicht anderst
als ein Mast-Schwein schwalget
gleich so von Morgen frühe an / dem
Frog und Bauchdienst zu / besinnet
und bemühet sich / wie er ein kost-
barliches Mahl anrichten / guten
Schmauß und feißte Schlamb ha-
ben möge; obnerachtet solches des
unvernünftigen Viehes Art und
Eigenschaften ist / gleichs Tags füt-
tern / weiln sie nemblich zu nichts
anders als zum schlachten dienen.
Hingegen die lastbare und zur Ar-
beit

beit taugende Thier pflegen so gan
 auch bey nächtllicher Weil ihrer Arbeit
 nachzugehen. Dieser aber beginnet sich
 allererst auß dē Beth zuerheben/da die
 Sonn allbereit Marck und Platz
 Gassen und Strassen bescheinet / da
 sich andere schon matt und müd gear-
 beitet. Wie stehet Er aber auff? Er
 streckt alle Vier von sich/wie ein Maß-
 Schwein / nach deme Er den besten
 Theil des Tags in Finsternuß ver-
 zehrt. Darnach siset Er noch ein ge-
 raume Zeit im Beth/und bringt nicht
 wenig Zeit zu / seine Kleyder / so Er
 in gesterigem starcken Kauff hin und
 wieder geworffen / wieder zusamen
 zu suchen.

Nachdeme nun auff diese / und
 dergleichen Dinge viel Zeit und
 Stunden gangen / alsdan fanger
 Er allererst an sich zu buzen / und
 auffzumucken / zu schmucken / und zu
 zieren: Dann / siehe! da tritt heren
 und

und ziehet stattlich auff das schandli-
che Spectacul / so vast nichts Mensch-
liches an sich hat / sondern ein lautere
Besti / in Menschlicher Gestalt:
Die Augen triessen / der Mund
spritzt von gestrigem Wein: Die elen-
de und gleichsam franc ligende Seel/
hat an dem schwerem Fleisch- und Ma-
densack nit anderst / als ein Elephant
an seinem Thurn zu tragen: End-
lich gelanget Er zu seinem Sitz /
plumpt nider in Sessel: Da sitzt / oder
liegt Er / redet / und handelt also / daß
es besser wäre / Er läge noch in sei-
nem Nest / und schliesse. Saget man
Ihme von traurigen Sachen / so fürch-
tet Er sich ärger / als ein zaghafti-
ges Mägdelein: Erzählet man was
lustiges / freuet Er / und söhnet sich
als ein Lotterbub. Des Gaffens und
Gienens ist kein End. In Summa/
Er hencket sich überal an / wo Er
seines gleichen liederliche / nichts-
wer:

werthige / schlimme Bursch antreffen
 kan. Wie kan aber nun ein solcher
 Mensch seinen Hausgenossen / und
 allen denen / so mit ihm umgehen oder
 zu thun haben müssen / lieb und werth
 und nicht vielmehr hochverdrüsslich
 und hochbeschwerlich seyn? Wer ist
 der ihn nicht mit Recht und Zug für ei-
 nen unnützen Erdenkloß halten / schel-
 ten / und sprechen könne: Dieser ist
 vergebens auff die Welt kommen;
 Wann doch vergebens / und nicht viel-
 mehr zum Unheyl / auff sein eygenen
 Kopff / so wohl zu seinem selbst eyge-
 nen / als anderer Leut Nachtheil /
 Schaden und Verderben. Bischoff
 Chrysoft.

Nun nehme ich / günstiger Leser / dich
 selbst zum Richter / magstu wol einen sol-
 chen / dene Chrysoftomus billlich einen
 Schwein / einen Meer- und Murmelthier /
 einen Elephanten / und / in Summa / für
 jeden Besti und sinnlosen Vieh verglei-
 chet / magstu wol / sprich ich / einen solchen
 Menschen würdig achten / oder habhaft
 machē zu der Hochzeit des Lambs / zu dem
 greffen

offen Abendmahl / zu der Taffel / dero
 Ort selbst dienet / oder auch nur in
 dem Humilische Gasthaus geladen / oder
 lassen zu werden?

Solche
 Schwein
 gehören
 nit an Got.
 tes Taffel.

Eben so hart greiffet solche Dickba.
 dem / Schmärbäuch / Schüssel und Zel.
 der jehz gemeldte Christliche De.
 mathenes (a) Tempus belli, tempus eer.
 uminis est, tu autem sedes in deliciis? tu im.
 guas te ipsum certaturus? stat adversarius
 tendens dentibus in te; tu autem effusus es,
 mensa addictus? Christus præ fame tabe.
 rat, tu autem præ gulâ te ipsum dirumpis?
 Numquid sacrificandi sumus, quod impin.
 gamus nos ipsos? Quid suppeditas? Quid
 amplius facis, quàm saniem? Cur fontes
 coloris & fæces in te deponis? cur defo.
 ras animam? cur crassum parietem crassio.
 rem facis? cur magnum fumum & nebulam?
 Es ist sonst allhier die Zeit des Kriegs
 und Streittens; Du aber sitzest im
 Bolleben / und mästest dich zu dem
 Streit? Dein Widersacher stehet
 / heisset / und firret mit den
 Säbnen auff dich; du aber ganz auß.
 lassen sitzest / ja klebest an deinem
 Tisch: JESUS Christus verschmachtet
 X vor

(a) In act. c. 13. hom. 27.

vor Hunger; du aber barstest schier
 übermäßigem fressen? und warum
 ben mästen wir uns doch also stark
 als daß wir wollen und sollē geschla-
 tet seyn? was sparest den Würm
 ein so feisten Braten? was deckest den
 Maden ein so guten Tisck? was ma-
 chest anders als Bux und Eyer? was
 umb legest in dir selbst die Köhren
 des Schweiß und Unflats? warum
 vergrabest deine Seel? warum ma-
 chest die dicke Wand noch dicker? was
 umb machest dir selbst so ein dicken
 Nebel/Rauch und Dampff? So
 abermahl Chrysoftomus.

Es lasset
 sich nicht
 hier und
 auch dort
 gastieren.

So mache sich dann niemand die
 Rechnung oder Hoffnung / daß Er hier
 auff der Welt wolle immer Fasnacht
 und darauß das ewigwehrende Gast- und
 Freuden-Mahl im Himmel halten / son-
 dern hüte sich nach kurzem Prassen
 vor der ewigen Fasten.